Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg. 1878-1890

1887

2.11.1887 (No. 130)

urn:nbn:de:gbv:45:1-945427

Visual Library

Erscheint wöchentlich 3 Mal, Mittwoch, Freitag und Sonntag.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1 Mark.

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg.

Zehnter Jahrgang.

Insertionsgebühr: Für die dreigespaltene Corpuszeile oder deren Raum 10 Pf. bei Wiederholungen Rabatt.

Für die Redaktion verantwortlich: Ad. Littmann.

№ 130 Oldenburg, Mittwoch, den 2. November. 1887.

Die Zunahme der Herz- und Nervenkrankheiten.

Die Herz- und Nervenkrankheiten nehmen in einem erschreckenden Grade zu. Mit einer ganz unverständlichen Gleichgiltigkeit lassen wir uns das so oft sagen und stürzen uns sofort wieder sorglos in das Hetzen und Jagen, das Hasten und Treiben des modernen Lebens. Und doch ist diese rastlose, athemlose, angespannte Arbeits- und Lebensweise unserer Zeit die Quelle jener Krankheiten, die einzige Erklärung dafür, daß unser Menschenmaterial sich so entsetzlich schnell abnutzt. Der Segen der Culturfortschritte, der Erfindungen hat auch seinen Fluch im Gefolge. Die schrillen Pfiffe der Lokomotiven haben alle Geister der Ruhe aus der Welt gescheucht. Seitdem wir die wunderbarsten Einrichtungen zum Ersparen der Zeit haben, Eisenbahnen, Telegraphen, Telephone, haben wir für unser Glück und Behagen nicht etwa Zeit gewonnen, sondern verloren. Der Kampf um's Dasein ist bis zur Leidenschaftlichkeit gesteigert, die Concurrenz zwingt uns, unsere Kräfte auf's Aeußerste anzuspannen, mit den Minuten zu geizen, jede Tagesstunde mit Pflichten zu überladen und die Aufmerksamkeit auf Vielerlei zu gleicher Zeit zu spannen. Je eifriger wir im Erwerben sind, desto leichtfertiger verschwenden wir das wichtigste Capital, unsere Kraft; je genauer wir rechnen, desto leichter übersehen wir, daß unser Leben bankerott wird, indem unser Besitz sich mehrt, dasselbe keuchende Hasten und Jagen, das dem Erwerbsleben eigen ist, macht sich auch im Gesellschaftsleben bemerklich, — es wird uns eben zur zweiten Natur, das Ueberheizen der Maschine, das Ueberspannen aller Nerven, die fieberisch rasche Kraftausgabe ist dem modernen Menschen, dem Großstädter namentlich, zur Gewohnheit geworden.

Die Frage, wie diese Krankheit, welche man mit Recht als eine nervöse Epidemie bezeichnen muß, bekämpft werden kann, ist keine rein medicinische. Die Erfahrung hat ergeben, daß sich dieselbe im allerinnigsten Zusammenhange mit der gewerblichen und der commerciellen Entwickelung der Welt befindet.

Das ist nun eine höchst merkwürdige, für den ersten Augenblick fast sonderbare Erscheinung, welche thatsächlich die Aufmerksamkeit des Volkswirthes, und nicht allein in erster Linie des Arztes verdient. — Die bisher angestellten Untersuchungen beweisen nämlich, daß der Antheil an den Krankheiten des Herzens, der Nerven und des Gehirns seitens der dem Handel, Gewerbe und landwirthschaftlichen Stande Angehörigen ein um über das Doppelte höherer ist, als der Antheil, den beispielsweise die gelehrten Stände daran haben. — Während man glauben sollte, daß der Gelehrte bei seinem Studium sein Gehirn weit mehr anstrengen müsse, als beispielsweise der Kaufmann, ergeben die statistischen Untersuchungen, daß nicht diese Anstrengung des Gelehrten, der mit emsigem, ununterbrochenem, von der Hetze des Tages unbeeinflußtem Fleiße seiner Arbeit obliege, den Tod oder die Krankheit des Geistes hervorbringt, wohl aber der Kampf ums Dasein, den beispielsweise der Kaufmann, der Gewerbetreibende im Wettlauf mit seinem Mitbewerber zu führen genöthigt ist. Diese Thatsachen sind bekannt, allerdings aber noch viel zu wenig ergründet. Die Untersuchungen sind auch noch viel zu wenig umfassend geführt worden. — Auf einem Verkehrsgebiete — den Börsen — haben gewissenhafte Forscher aber beispielsweise schon constatirt, daß das Verhältniß ähnlicher Erkrankungen und Todesfälle ein ungewöhnlich großes ist.

Nach den Erfahrungen des Arztes an der Wiener Börse, Dr. Franz Steiner, kann man, wie die Wiener „Presse" dieser Tage mit Recht ausführte, annehmen, daß reichlich 75 Prozent der besuchenden Personen neurasthenisch veranlagte Naturen seien, und es erkrankten 1 Procent der ca. 1600 Besucher durchschnittlich in einem Jahre plötzlich unter Symptomen, welche unter Gehirn-Apoplexie und drohender Herzparalyse zu subsumiren sind. — Nimmt man an, daß davon nur 50 Prozent starben, so ist dies immer noch um zehnmal mehr, als verhältnißmäßig ähnliche Todesfälle unter der gesammten übrigen Bevölkerung vorkommen, worin alle Berufsklassen vertreten sind. Hier also liegt ein gewiß unzweifelhafter Beweis vor, welch' schädigenden Einfluß die Hast der Geschäfte, die Aufgabe des Berufs in diesem speciellen Falle nimmt.

(Schluß folgt.)

Tagesbericht.

Kaiser Wilhelm vergönnt sich trotz seines Greisenalters nur wenig Ruhe. Kaum von der anstrengenden Reise von Baden-Baden zurückgekehrt, ist der Monarch bereits am 24. d. M. wieder nach Wernigerode im Harz zur Jagd gefahren. Von der dortigen Bevölkerung jubelnd begrüßt, hat Se. Majestät in jugendlicher Rüstigkeit dem edlen Waidwerk obgelegen und ist dann in Begleitung des Prinzen Wilhelm am 26. nach Berlin zurückgekehrt. Heute wollte Kaiser Wilhelm eine Jagd in der Schorfhaide abhalten, hat diese Absicht jedoch wegen einer leichten Erkältung aufgegeben und den Prinzen Wilhelm mit seiner Stellvertretung beauftragt.

Die Prinzen **Wilhelm** und **Leopold** weilten am Donnerstag in Frankfurt a. O., wo sie die feierliche Grundsteinlegung zu dem Denkmal vollzogen, welches das dritte Armeekorps seinem ruhmvollen Führer, dem verewigten Prinzen Friedrich Karl, errichtet.

Wie sehr das **deutsche Heer** im Auslande geehrt wird, zeigt wieder der Umstand, daß sich die chinesische Regierung an den großen Generalstab zwecks Ueberlassung mehrerer Offiziere gewandt hat, die als Lehrer in dem chinesischen Heere Verwendung finden sollen. Infolgedessen sind drei Offiziere ausgewählt worden, welche unter glänzenden Bedingungen Mitte November auf vorläufig drei Jahre nach China gehen werden. — Ferner gedenkt der Herzog von Aosta, der Bruder des Königs von Italien, nach Berlin zu kommen, um an der preußischen Kavallerie Studien zu machen, die er für die Umformung der italienischen Reiterei zu verwerthen beabsichtigt.

Im Vordergrunde des politischen Interesses steht augenblicklich eine Rede des italienischen Ministerpräsidenten **Crispi**, in welcher dieser Staatsmann das innige Bündniß zwischen Deutschland und Italien feierte und dasselbe als eine Sicherheit für den europäischen Frieden bezeichnete unter gleichzeitiger Anerkennung der hervorragenden Staatskunst unseres Reichs-

Stille Liebe.

Novelle von Franz Wolff.

(Schluß.)

VIII.

Jahre waren verstrichen. Wer das alte Haus einst gesehen, hätte es nimmer erkannt. Ein lebensvolles, thätiges Treiben erfüllte die einst so stillen Räume, Knechte und Dirnen tummelten sich und Alle sahen bewundernd und verehrend zu ihrem Herrn auf. Von Tag zu Tag schien sich die Wirthschaft zu vergrößern, weit und breit hatte der Name Werner einen guten Klang und gerne sprach man von der Tüchtigkeit des Mannes, von dem klugen Sinn der thätigen Hausfrau. — Es war ein milder Sommerabend, da saß in der Jasminlaube Felix, ein Buch in der Hand. Er war zum alten Mann geworden, sein Haar erbleicht, aber ein inniger, stiller Friede lagerte auf dem ernsten, edlen Antlitz. Er sah vor sich hin und freute sich der Blumen, die Maria sorgsam pflegte und über seinem ganzen Wesen lag die Ruhe Eines, der mit sich einig geworden.

„Onkel Felix, Onkel Felix!" rief eine helle Kinderstimme. Ueber sein Antlitz zog es wie Sonnenschein, als ein kleines Mädchen den Kiesweg entlang auf ihn zulief. Er nahm das Kind in seine Arme, küßte es und sagte freundlich:

„Was willst Du, Ferdinande?"

„Vater kommt nach Hause, ich will ihm entgegen, Onkel Felix!"

Und Ferdinande hastete aus seinen Armen und lief wieder fort, dem Vater entgegen, der an Maria's Seite in den Garten trat.

Gerhard war fast noch stattlicher geworden, sein offenes Antlitz lachte und lebte, als er dem Bruder die Hand bot. „Wie geht's, Felix? — Ich bin lange fortgeblieben, mein Aufenthalt in der Stadt verzögerte sich; dafür bringe ich aber frohe Nachrichten."

Sie setzten sich in der Jasminlaube, Maria an Gerhard's Seite, während Ferdinande auf das Knie von Onkel Felix kletterte. Gerhard erzählte nun, daß er ein angrenzendes Gut gekauft. „Es gibt zwar wieder tüchtig zu schaffen, aber wir bringen es schon zu Wege!"

Maria sah mit stolzem Lächeln auf den geliebten Mann und auch in ihrem Antlitze war es zu lesen, daß sie vollkommen glücklich sei. So saßen sie lange und als wieder die Sterne am Himmel herauszogen, als der Jasmin seinen würzigen Duft durch die laue Luft streute, da hob Gerhard sein Glas.

„Wieder wird unser Besitz vergrößert, Felix, wieder gewinnen wir mehr Boden und unendlich Vieles haben uns die Jahre gebracht. Dir, mein Bruder, den Frieden, um den Du Dich so lange gehärmt und eine treue Schwester; mir meine Maria und den Stolz der Arbeit. Höher schwellt sich meine Brust und mein Gang wird sicherer, wenn ich durch die weiten Felder schreite, die mit jedem Jahre prächtiger stehen. Und so meine ich denn, es liegt ein Segen auf uns und unserem Thun!" Er trank sein Glas leer und drückte Maria an die Brust.

Diese aber erhob sich. Langsam trat sie zu Felix und mit feuchtglänzendem Auge sagte sie innig: „Wem aber danke ich alles das Glück meines Lebens? — Nur ihm allein, der sich vor zwölf Jahren der armen namenlosen Verlassenen annahm, der ihr Alles schenkte, sogar das Herz des besten Bruders!" — Und sie hielt ihm dankbar die Hand entgegen. Er drückte sie lange und innig, voll sah er ihr in die schönen Augen; dann neigte er sich zu Ferdinande und küßte die rosigen Kinderlippen.

„Ihr seid meine Welt," sagte er und seufzend setzte er hinzu: „Die Welt, der meine stille Liebe gilt!"

1)

Verurtheilt.

Eine New-Yorker Kriminal-Novelle von Arthur Zapp.

Nach dem Englischen.

(Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.)

I. Das Corpus Delicti.

Es war am Morgen des 23. Juli 1876, als John Robinson, der seines Zeichens ein Austernzüchter war, sein Häuschen kurz nach sieben Uhr verließ. Es war das für den fleißigen Mann später als gewöhnlich, aber der 23. Juli 1876 war ein Sonntag und John Robinson beabsichtigte nicht zu arbeiten. Sein Häuschen lag in geringer Entfernung von dem Dorfe Longdale, da wo der East River sich in den Long Island Sund ergießt, und sein Austernbeet war ungefähr tausend Schritt vom Ufer entfernt.

Mit der Pfeife im Munde schlenderte John Robinson dem Wasser zu in der nachlässigen, gelangweilten Art eines Menschen, der mit seiner freien Zeit nichts anzufangen weiß. Am Wasser angekommen, ließ er sich auf die Erde nieder und vergnügte sich damit, an einem Holzspan, den er auf seinem Wege aufgelesen hatte, mit seinem großen Taschenmesser zu schnitzeln, dabei behaglich seine Pfeife schmauchend. Plötzlich ließ er ohne eine besondere Absicht seine Augen über das Wasser hinschweifen, nach jener Stelle, wo sein Austernbeet mit langen Pfählen abgesteckt war. Etwas erregte

Landesbibliothek Oldenburg

kanzlers. Diese Rede hat überall, namentlich aber in Frankreich und Rußland, einen tiefen Eindruck gemacht.

In **Frankreich** haben die Kammern ihre Sitzungen begonnen. Die erste derselben verlief sehr stürmisch und endete damit, daß die Absetzung des Deputirten Wilson, des Schwiegersohnes des Präsidenten Grevy, wegen seiner Verwickelung in die Affaire Caffarel, verlangt wurde. Wilson will jedoch dieser Aufforderung keine Folge leisten. — Am Sonntag wurde in Bougival für mehrere, 1870 von den Deutschen standrechtlich erschossene Franzosen ein Denkmal enthüllt, wobei der Deutschenfresser Deroulede wieder die alte Revanchemelodie spielte.

In **England** wird die Bevölkerung noch immer durch das rothe Gespenst in Schrecken erhalten. Die „Arbeitslosen" ziehen noch immer durch die Straßen und ängstigen namentlich die Geschäftswelt, welche unter diesen Demonstrationen sehr zu leiden hat. Inzwischen hat der Oberbürgermeister von London die Mitglieder des Komites, welches im vorigen Jahre zur Unterstützung Nothleidender Gelder sammelte und vertheilte, zu einer Zusammenkunft eingeladen, um sich mit ihnen über Maßregeln zu berathen, durch welche dem in den unteren Bevölkerungsklassen augenblicklich herrschenden Nothstande gesteuert werden kann. — Zwischen England und Frankreich ist dieser Tage ein Abkommen getroffen worden, welches die Stellung der beiden Länder zu einanden am Suezkanal und auf den Neu-Hebriden regeln soll. Dieses Abkommen wird allgemein als ein weiteres Unterpfand für die Erhaltung des europäischen Friedens begrüßt.

Der **Fürst von Bulgarien**, auf welchen ein erfolgloses Attentat ausgeübt worden sein soll, hat am Donnerstag die Sobranje (Volksvertretung) mit einer Rede eröffnet, in welcher der Fürst auf die friedlichen Wirkungen seines Regierungsantritts hinweist und die Hoffnung auf Wiederaufrichtung der Sympathien des Sultans und der Mächte ausdrückt. An der Eröffnungssitzung nahmen 204 Deputirte theil, zum Präsidenten der Sobranje wurde Tontschew gewählt.

Die **russische Kaiserfamilie** weilt noch in Dänemark, wo die an den Masern erkrankten kaiserlichen Kinder ihrer Besserung entgegengehen. Nach ihrer Genesung beabsichtigt, wie immer wieder von Neuem behauptet wird, die kaiserliche Familie durch Deutschland die Heimreise anzutreten. — Beständig tauchen über russische Truppenbewegungen Nachrichten auf, die ebenso beständig widerrufen werden. Um so auffälliger ist es, daß sich die Mittheilungen über Bewegungen von russischen Truppen an der russisch-deutschen Grenze in diesem Herbste hartnäckig erhalten. — Der Lemberger „Gazeta Narodowa" wird aus Warschau berichtet, daß keinerlei Konzentrirung russischer Truppenmassen an der galizischen Grenze stattgefunden habe, dagegen bestätige sich, daß die Garnisonen längs der russisch-deutschen Grenze verstärkt werden. Zwei Dragoner-Regimenter und eine Artillerie-Brigade sind auf dem Wege, um Garnisonen im Lomzaer und Plocker Gouvernement zu beziehen.

Locales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 1. November.

Wahrscheinlich ein Freund der Hermes'schen **Baugewerkschule** wünscht in der letzten Nummer dieses Blattes, der Stadtrath möge die verlangte Unterstützung bewilligen, die beschlossene Untersuchung der Anstalt durch den Stadtbaumeister möge ausfallen wie sie wolle. Dieser Einsender hat eigenthümliche Ansichten über die Pflichten des Stadtraths mit den öffentlichen Mitteln umzugehen. Uns will scheinen, daß die öffentliche Meinung etwas recht viel mit der genannten Anstalt beschäftigt wird. Man kann ja verschiedener Meinung über die sog. Baugewerkschule sein, höchst auffallend ist es jedenfalls, daß, wie uns bekannt ist, die Fachleute, die vor Jahren der Anstalt ein sehr warmes Interesse entgegenbrachten, sich jetzt ganz passiv dagegen verhalten. Es muß dies doch wohl darin seinen Grund haben, daß die Schule nicht das geleistet hat, was man zu Anfang von ihr glaubte erwarten zu dürfen. Daß ein solches Unternehmen von vorne herein einen schweren Stand haben würde gegenüber den bereits bestehenden, gar nicht entfernt liegenden alten bewährten Anstalten, die, mit Staatssubvention bedacht, in Folge dessen mit bewahrten Lehrkräften und Lehrmitteln ausgestattet sind, war vorauszusehen. Trotzdem sollte man glauben, daß hier eine Baugewerkschule hätte bestehen können, wenn sie, von richtiger Hand geleitet, es verstanden hätte, sich in den betreffenden Kreisen Sympathie zu erwerben. Ist dies geschehen? Und wenn diese Frage verneint werden muß, worin liegt der Grund? Die hauptsächlichsten Lehrkräfte sind der „Director" und einige Lehrer der katholischen Volksschule! Kaun eine so geleitete Schule in Concurrenz treten mit den richtigen Baugewerkschulen, deren Besuch dem Schüler nicht theurer zu stehen kommt, abgesehen von den paar Mark Reisegeld? — Die von der Hermes'schen Anstalt bei Gelegenheit der im Jahre 1885 stattgehabten Gewerbeausstellung dem Publikum vorgeführten Leistungen wurden, augenscheinlich von einem Fachmanne, in einem hiesigen Lokalblatte recht abfällig besprochen. Es wurde da bemängelt, daß eine Methode in dem Unterrichtsgang nicht zu bemerken sei; daß ganze Hefte nach Dictat über Sachen voll geschrieben seien, von denen die betreffenden Schüler augenscheinlich nichts verstanden hätten; daß von einem Tischler Grundriß und Längendurchschnitt eines Kirchengewölbes, von einem Steinhauer-Lehrling ein selbstständig ausgearbeiteter Entwurf zu einem Grabdenkmal ausgestellt seien u. s. w. Ob dieser eigenthümliche Lehrgang noch an der Schule besteht, wird man alsbald aus dem zu erwartenden Bericht ersehen können. In Betreff der alljährlich am Schlusse des Unterrichts stattfindenden Ausstellung von Schülerarbeiten wurde früher beklagt, daß dieselbe vom Publikum so wenig, von Fachleuten fast gar nicht besucht werde. Wir waren verschiedene Male da, fanden aber immer wieder alte Sachen, die wir früher auch schon an gleicher Stelle gesehen hatten. Doch wir wollen die Geduld der Leser nicht länger in Anspruch nehmen, sind, wie schon gesagt, überhaupt der Ansicht, daß man sich mehr mit der „Schule" beschäftigt, wie sie verdient. Sie mag ja ihr Gutes leisten, und wird es uns nicht einfallen, Jemanden, dem das dort zu Lernende genügt, von dem Besuch derselben abzurathen. Möge sie länger bestehen wie die Anstalten in Brake und Bremerhaven, welche trotz der ihnen gewordenen nicht unbedeutenden Unterstützungen, trotzdem ein im Baugewerkschulfach erfahrener Lehrer an der Spitze stand, sich sehr bald gestehen mußten, daß sie ihren Schülern nicht das bieten konnten, was diese für gleiche Opfer an Geld und Zeit an andern alten Anstalten lernen und deshalb eingingen. Möge die Schule bestehen, so lange sie Schüler findet, nur verlange sie nicht Unterstützung aus den Mitteln der Stadt dafür, daß 1 oder 2 junge Leute aus Oldenburg sie besuchen. Hat die Stadt Gelder für solche Zwecke über, so findet sie gewiß sonstige Verwendung dafür; Arbeiterbildungsverein, Lehrlingsabende, Kunstgewerbemuseum, Gewerbeschule haben für den steuerzahlenden Bürger jedenfalls ein größeres Interesse! Wo bliebe der städtische Säckel, wenn jedes Unternehmen von gleichem Werthe wie die „Baugewerkschule" eine Unterstützung erhalten sollte. Wende man uns nicht ein, daß der in Frage stehende Betrag so unbedeutend sei; auch bei den kleinsten Summen kann man bei Verwendung öffentlicher Gelder nicht gewissenhaft genug sein. ???

Unter den durch die hiesigen Blätter zur Veröffentlichung gelangenden Berathungsgegenständen für Magistrats- bezw. Stadtverordneten-Sitzungen findet man des öftern Anträge auf Bewilligung erheblicher Beträge für **Straßenpflasterungen.** Wenn hierbei die Pflasterung der Straßen der innern Stadt in erster Reihe Berücksichtigung findet, so mag das immerhin einige Berechtigung haben, aber billigerweise sollte man doch diejenigen Straßen, welche außerhalb des alten Stadtgebiets liegen, nicht sogar stiefmütterlich behandeln, wie wirklich geschieht. Man gehe z. B. durch die Milch-, Sonnen-, Lerchen-, Schäfer-, Willers- und Lindenstraße (letztere am östlichen Ende), da muß man die Ueberzeugung gewinnen, daß dieselben bei anhaltend nassem Wetter — dessen wir uns im Frühjahr und im Herbst, bis in den Winter hinein, leider meistens zu erfreuen haben — vollständig unwegbar sind. Eine Seite dieser Straßen ist zwar mit einem (theils sehr holperigen) Trottoir versehen, um aber auf die andere Seite, welche ein solches nicht aufzuweisen hat (wo doch auch Leute wohnen), zu gelangen, muß man durch den oft fußhohen Schlamm des Fahrweges waten, auf die Gefahr hin, die Fußbekleidung darin zurückzulassen. Daß dieser Uebelstand der Abhülfe dringend bedürfe, jedenfalls dringender, als der in Nr. 121 des „Correspondent" angeregte Uebelstand bezüglich des Straßenpflasters der innern Stadt, ist wohl zweifellos. Die Anwohner der genannten und ähnlichen Straßen werden beim Berechnen der städtischen Abgaben zu den Lasten des Straßenbaues, der Straßenbeleuchtung 2c. gleich den Anwohnern der Straßen der innern Stadt herangezogen, sollten daher auch mit Recht erwarten dürfen, daß man jene Straßen — wenn auch nicht durch Straßenpflaster, doch durch öfteres Ueberwalzen, sowie durch Einebnen von Schlacken u. s. w. wenigstens wegbar mache, auch beide Fußsteige mit einem Trottoir, oder auch nur mit Uebergängen von $1\frac{1}{2}$ bis

---

dort seine Aufmerksamkeit, und schnell erhob er sich von seinem bequemen Sitz. Dann blickte er, mit beiden Händen die Augen beschattend, aufmerksam über das Wasser hin. „Teufel, da ist etwas nicht in Ordnung!" murmelte er, indem er seine Hände von der Stirn sinken ließ.

Kurz entschlossen, stieg er in sein Boot und ruderte der Stelle zu, die seine Aufmerksamkeit erregt hatte. Er war ein tüchtiger Ruderer, und da die Entfernung nicht groß war, so befand er sich bald am Ziele. Als sein Boot an einen der langen dicken Pfähle, welche die Grenzlinien seines Austernbeetes bezeichneten, anstieß, zog er die Ruder ein und erfaßte den Pfahl. Dann richtete er sich in seinem Boot auf und blickte nach dem Gegenstand, der sein Interesse angezogen hatte, als er am Ufer war. Kaum hatte er einen Blick darauf geworfen, als er auch schon auf die Ruderbank zurücksank, Augen und Mund vor Schrecken weit offen.

Gerade in dem Augenblick erschien ein anderer Austernzüchter am Ufer und bemerkte Robinson.

„Halloh, Jack!" schrie der neue Ankömmling hinüber, indem er seine Hände wie ein Sprachrohr gebrauchte.

Robinson gab jedoch keine Antwort. Nach einer kurzen Pause rief der andere noch einmal: „Halloh, Jack! An die Arbeit!"

Robinson stand nun im Boote auf und winkte dem Kameraden.

„Was willst du?" fragte dieser.

„Komm hierher, Henry." forderte Robinson mit zitternder Stimme.

Henry Smith sprang in ein Boot und ruderte schnell zu Robinson hinaus. Der letztere stand unterdessen auf recht in seinem Boot und starrte athemlos auf dem Gegenstand, der vorher seine Aufmerksamkeit erregt hatte. Als Smith's Boot an das seine anstieß, fragte der erstere:

„Was gibt's denn, Jack?"

„Sieh her!" antwortete Robinson, indem er auf den Gegenstand im Wasser zeigte.

Smith erhob sich und schaute in der Richtung aus, welche Robinson andeutete.

„Es ist der Leichnam einer Frau!" sagte Smith, während seine Stimme die Ueberraschung ausdrückte, welche er fühlte. „Laß uns ihn mit an's Land nehmen!"

„Nein, nein," rief Robinson. „Rühr' ihn nicht an, bevor ihn nicht der Coroner*) besichtigt hat."

„Du hast recht." stimmte Smith bei „Einer von uns muß ans Land gehen und dem Coroner die Anzeige machen."

„Ich werde gehen," sagte Robinson, „ich liebe Tote nicht. Du magst hierbleiben und die Leiche bewachen."

„Meinetwegen, ich mache mir nichts daraus," versetzte ruhig Smith.

Robinson also, der leicht erregbarer Natur war, eilte hinweg, um den Leichenbeschauer zu holen, während Smith, der sich einer ruhigen Gemüthsstimmung erfreute, gemächlich seine Pfeife in Brand setzte und auf der Ruderbank Platz nahm, die Augen auf den todten Körper gerichtet.

Da es Sonntag und noch früh am Tage war, traf Robinson den Leichenbeschauer in dessen Hause an; der Beamte machte sich mit Robinson sofort auf den Weg nach dem Orte, wo der Leichnam sich befand.

Der Coroner sah auf den ersten Blick, daß die Unglückliche schon mehrere Stunden todt im Wasser gelegen haben mußte.

„Faßt an und tragt sie in das Boot," ordnete er an.

Die beiden Männer gehorchten dem Befehl, obgleich Robinson deutlich zeigte, daß ihm die Berührung der Leiche nichts weniger als angenehm war. Als sie den Auftrag ausgeführt hatten, fand man, daß der Körper der einer jungen Frau im Alter von achtundzwanzig bis dreißig Jahren war. An Kleidungsstücken war nichts an dem Leichnam vorhanden, als das Hemd. Der Körper war, wie ihn Robinson gefunden hatte, an dem Pfahl von einem kurzen Zweig festgehalten gewesen, an dem sich das Hemd verwickelt hatte.

Als sie das Ufer erreicht hatten, nahm der Coroner eine gründliche Untersuchung des Leichnams vor. Er schien wie bereits erwähnt, der einer noch jungen Frau zu sein. Sie hatte sehr schöne, zarte und feine Gesichtszüge, tiefschwarze Augen und eben solches Haar und einen klaren durchsichtigen Teint. Augenscheinlich war sie in Wohlhabenheit, wenn nicht im Reichthum aufgewachsen, das einzige Kleidungsstück, das sie trug, war vom feinsten Linnen und reich mit kostbaren Spitzen besetzt. Die Ursache ihres Todes ergab sich bei der Untersuchung klar genug. Drei tiefe Wunden waren in ihrer Brust, von denen die eine, welche mitten durch's Herz ging, allein hinreichte, um den sofortigen Tod herbeizuführen.

(Fortsetzung folgt.)

*) Coroner nennt man in Amerika den amtlichen Leichen-Beschauer, der bei allen gewaltthätigen oder verdächtigen Todesfällen den Thatbestand aufzunehmen hat.

Landesbibliothek Oldenburg

2 Meter Breite in angemessenen Entfernungen, versehe. Daß dem eine gesetzliche Bestimmung entgegenstehe, ist doch kaum denkbar; und der Billigkeit würde Rechnung getragen. —h.

Der von der letzten Nummer dieses Blattes gebrachte Artikel, **denaturirten Spiritus** betreffend, scheint Einsender desselben einen Verfasser zu haben, welcher, ohne voher angestellte Versuche mit dem betreffenden Spiritus und nur nach dem Geruche desselben urtheilend, der Welt einen guten Dienst zu erweisen glaubte, indem er sie vor ihm warnte. In seiner Verwunderung, daß dem Verkauf des denaturirten Spiritus amtlicherseits noch kein Hinderniß in den Weg gelegt ist, scheint er gar nicht gewußt zu haben, daß die Regierung selbst das Denaturirungsmittel, bestehend aus 2 Theilen Methylalkohol und 1 Theil Pyridin (nicht Thieröl), vorgeschrieben hat. Die Frage, ob die Chemie kein anderes Mittel, den Spiritus zu Genußzwecken unbrauchbar zu machen, besitzt, muß vor der Hand verneint werden, da hierin die weitgehendsten Versuche angestellt worden sind. Der Herr Verfasser spricht da ferner von einer Verpestung der Kinder- und Krankenstuben, wozu Einsender dieses bemerkt, daß denaturirter Spiritus so gut wie geruchlos verbrennt, jedenfalls aber bei weitem geruchloser, als Petroleum, welches doch bekanntlich sehr viel zum Brennen an Stelle des Spiritus verwandt wird. Von einer Verpestung der Luft kann nur dann die Rede sein, wenn größere Mengen unvorsichtiger Weise beim Füllen der Spirituslampen 2c. vorbeigegossen werden, wobei indeß der unangenehme Geruch auch recht bald verschwindet, da beide Denaturirungsmittel sehr flüchtig sind. Der Ansicht des Verfassers dieser Zeilen nach ist der Geruch von denaturirtem Spiritus viel leichter zu ertragen als derjenige vom Petroleum. Verschiedene Tischler und Drechsler um ihre Meinung befragt waren dieselben der Ansicht, daß der Geruch gerade nicht angenehm, aber auch durchaus nicht so störend sei, als daß man nicht mit denaturirtem Spiritus arbeiten könne. Es wäre vielleicht Manchem wünschenswerth, wenn ein weniger riechendes Denaturirungsmittel gefunden werden könnte, vorläufig wird sich aber Jedermann freuen können, einen billigeren Spiritus zu haben und unter Umständen das bischen Geruch gern mit in den Kauf nehmen. —r.

Das am Sonntag von der Hüttnerschen Kapelle im Oldenburger Schützenhofe gegebene **Sinfonie-Konzert** hatte ein sehr zahlreiches Publikum angezogen, so daß das Lokal bis auf den letzten Platz besetzt war. Die Leistungen der genannten Kapelle fanden den ungetheiltesten Beifall, wie auch die trefflichen Violinvorträge des Herrn Konzertmeisters Berger. Daß übrigens das größere Publikum auch an solcher ernstern Musik Gefallen findet, kann als ein gutes Zeichen angesehen werden, welches mit der Zeit ein großes Konzertlokal mitten in der Stadt, in welchem regelmäßig sogenannte populäre Sinfonie-Konzerte nach Bilse'scher Art stattfinden könnten, gewiß nothwendig machen wird.

Die Betheiligung am Abonnement für die **Mittwochs-Concerte** in Habels Hotel ist bis jetzt eine sehr rege. Es dürfte dies ein Beweis sein, daß die neue Einrichtung von der Einwohnerschaft mit Freuden begrüßt wird, daß ein Bedürfniß für ein derartiges Unternehmen vorhanden war. Das erste Concert wird an einem der nächsten Mittwochs-Abende stattfinden. Mit diesen Concerten soll dann hin und wieder auch ein Tanzkränzchen verbunden werden, und ist die polizeiliche Genehmigung dazu den Unternehmern bereits ertheilt. Von dieser Gelegenheit, sich nach den beendigten musikalischen Vorträgen noch ein wenig beim Tanz vergnügen zu können, werden gewiß diejenigen jungen Leute gern Gebrauch machen, die sich von den sonntäglichen öffentlichen Tanzparthien aus dem einen oder andern Grunde fern halten, im Uebrigen aber wenig Gelegenheit zu ähnlichen Vergnügungen finden.

Anleihe der Braker Sielacht. Achte Ausloosung vom 29. October 1887. Gezogen sind die Nummern: 13, 23, 26, 57, 67, 70, 96, 110, 120, 138, 153, 168, 170, 187, 212, 239, 245, 253, 261, 262. Die Einlösung geschieht vom 1. Mai 1888 an bei der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank. Restanten: Nr. 10, fällig seit 1. Mai 1887.

Vom Welttheater.

Die **Trauung** des Fräulein v. Rothschild mit Mr. Sassoon war in Paris ein Ereigniß. Die Braut wurde von 15 Brautjungfern geleitet, die sämmtlich gleich gekleidet waren, die Hütchen aus mausgrauem Filz mit zartrosa Bändern, die sie trugen, sind seitdem Mode geworden. Der Oberrabiner Cahn hielt die Traurede. Nach der Trauung trat der junge Ehemann aus dem Kreis und warf nach mosaischem Brauch ein Glas auf den Boden, daß es zerbrach. Die Sassoons sind eine reiche indische Familie, welche England bei dem indischen Aufruhr große Dienste geleistet hat.

In der Tuchfabrik von W. Robisch in Forst hatte eine 21jährige Arbeiterin ihr **Haar** aufgelöst, um es zu kämmen. Durch eine unvorsichtige Bewegung kommt sie mit den langen Flechten dem Treibriemen zu nahe, dieselben verwickeln sich darin, ein Ruck und die ganze Kopfhaut vom Nacken bis zur Stirn ist dem armen Mädchen abgerissen. Die Unglückliche, welche übrigens bei dem Vorfall bei vollem Bewußtsein blieb, wurde in das städtische Krankenhaus übergeführt.

In Unterhainsdorf bei Reichenbach in Sachsen ist die **Trichinosis** aufgetreten. Im Ganzen sind ungefähr 30 Personen von der Krankheit befallen, doch ist zur Zeit kein Leben gefährdet. Sämmtliche Erkrankte hatten in einer Restauration von Bratwürsten gegessen, die sich später als trichinenhaltig erwiesen.

Humoristisches.

Ein hoffnuugsvoller **Primaner** geleitet die Dame seines Herzens, ein naives Backfischchen, von der Tanzstunde nach Hause. Vor der Thür angekommen, wird der Primaner kühn und flüstert: „Mein Fräulein, Sie würden mich unaussprechlich glücklich machen, wenn Sie mir gestatteten, Ihnen beim Scheiden einen Kuß zu geben. Bitte sprechen Sie, darf ich?“ Das Backfischchen erröthet tief und stottert: „Ach, ja, wenn Sie so gut sein wollen!“

Ein richtiger Hausherr. Miether: „Schauen's, Hausherr, das ist doch schrecklich! Etwas sollten's doch vom Hauszins nachlassen, 's Wasser lauft ja von der Wand runter!“ Hausherr: „Was? Laufendes Wasser haben's auch? Das hab' ich ja noch gar nicht g'wußt! Sie, da sind's froh, wenn's nicht noch gesteigert werden!“

Gütergemeinschaft. „Die Herbst-Saison läßt sich gut an. Meine Frau hat meinen neuen Winter-Ueberzieher versetzt, um sich ein neues Ballkleid kaufen zu können. Da bleibt mir natürlich nichts weiter übrig, als ihren Regenmantel zu versetzen, damit ich meinen Ballfrack einlösen kann.“

Evangelisches Krankenhaus.

Fernere Gaben gingen ein bei:

Herrn Propr. Wolff: Frth. A. 10 Mk., Pr. W. 10 Mk., F. S. 5 Mk., Dr. H. 3 Mk., zus. 28 Mark.

Herrn Propr. D. Eggers: Frl. H. 1 Mk., Fr. R. 20 Mk., C. R. 20 Mk., N. N. 3 Mk., Hot. Kr. 6 Mk., N. N. 3 Mk., zus. 53 Mark.

Herrn Propr. Metger: Chr. G. M. 35 Mk., S. M. 20 Mk., M. R. 15 Mk., A. M. 5 Mk., zus. 75 Mark.

Herrn Pastor Partisch: N. N. 20 Mark.

Herrn Inspector Besse: Frl. Kr. 2 Mk., W. a. D. D. 2 Mk., Cpt. R. 10 Mk., N. N. 5 Mk., N. N. 2 Mk., J. M. 3 Mk., C. Rev. W. 10 Mk., Kfm. F. 20 Mk., zus. 54 Mark.

Herrn Fr. Pestrup, Eversten: St. L. 3 Mk., die Arbeiter: „W. R. 50 Pfg., F. S. 50 Pfg., H. M. 20 Pfg., D. P. 50 Pfg., C. M. 20. Pfg., E. W. 50 Pfg., G. M. 50 Pfg., F. B. 30 Pfg., H. P. 20 Pfg.“; Fr. F. 50 Pfg., Ww. W. 2 Mk., H. W. 50 Pfg., F. F. 1 Mk., H. A. 50 Pfg., W. H. 30 Pfg., Fr. P. 2 Mk., zus. 17 Mark 10 Pfg.

Herrn K.-Aelt. Wefer: Mlmstr. A. 20 Mk., N. N. 20 Mk., zus. 40 Mark.

Herrn Pastor emer. Schultze: Obl. Dr. Sch. 10 Mk., Fr. P. 3 Mk., Rchl. C. 4 Mk., S. 1 Mk., P. em. S. 100 Mk., Frau P. S. 10 Mk., Frl. A. S. 5 Mk., zus. 133 Mark.

Herrn Landger.-Rath Runde: Y. Z. 1 Mk., C. R. 10 Mk., L. 150 Mk., X. R. 10 Mk., zus. 171 Mark.

Herrn Oberkirchenrath Hayen: M.-R. Dr. Th. 20 Mk., Fr. J. R. R. 6 Mk., O.-K.-R. H. 20 Mk., zus. 46 Mark.

Herrn Pastor Roth: Fr. Dr. L. 10 Mk., Fr. P. St. 10 Mk., N. N. 3 Mk., zus. 23 Mark.

Herrn Hofschmied Hallerstede: Kfm. W. B. 10 Mk., Th. Br. 3 Mk., Sattl. G. J. 2 Mk., H. G. 2 Mk., E. B. 1 Mk., Mlmstr. H. W. 3 Mk., Kl. H. 3 Mk., Hschm. C. H. 10 Mk., St. J. P. 2 Mk., zus. 36 Mark.

Herrn K.-Aelt. Drees: W. 3 Mk., N. 10 Mk., zus. 13 Mark.

Herrn K.-Aelt. Eiben: N. N. 20 Mk., Fr. S. B. 5 Mk., N. N. 3 Mk., D. H. 15 Mk., H. R. 3 Mk., J. A. C. 3 Mk., J. F. H. Hatten 3 Mk., U. C. 10 Mk., zus. 62 Mark.

Herrn Pastor Pralle: F. W. 5 Mk., H. v. S. 3 Mk., E. J. 10 Mk., Frl. St. 10 Mk., zus. 23 Mark.

Herrn August Meyer: E. M. 10 Mk., A. M. 20 Mk., N. N. 10 Mk., W. H. 5 Mk., R. B. Ww. 20 Mk., N. N. 25 Mk., F. H. 10 Mk., S. 20 Mk., zus. 120 Mark.

Herrn Lehrer Johanns: L. J. 20 Mk., S. J. 5 Mk., M. J. 3 Mk., M. J. 2 Mk., Frl. v. H. 3 Mk., W. M. 5 Mk., P. Sc. 5 Mk, Fr. B. 3 Mk., Fr. Hb. 3 Mk., Fr. Lbk. 3 Mk., Lk. L. 3 Mk., Fr. P. Gr. 3 Mk., Grschr. B. 3 Mk., Opf. Sch. 5 Mk., Blth. 3 Mk., W. L. M. 10 Mk., Frl. Hpl. 3 Mk., zus. 82 Mark.

Herrn Lehrer Ladewigs: R. L. Sch. 3 Mk., D. B. 1,50 Mk., J. G. H. 1,50 Mk., J. B. 3 Mk., Ch. J. 2 Mk., A. W. 5 Mk., Th. J. 2 Mk., B. W. Ww. 1 Mk., F. B. 5 Mk., D. D. G. 2 Mk., F. G. 2 Mk., W. St. 1 Mk., J. G. B. 2 Mk., J. Sch. 2 Mk., R. A. F. 2 Mk., F. W. 3 Mk., O. R. 1 Mk., H. H. 2 Mk., C. H. 2 Mk., F. Sch. 3 Mk., G. Fr. B. 1 Mk., A. Sp. 1 Mk., F. M. 3 Mk., K. A. D. 1 Mk., F. H. 3 Mk., H. Fr. A. T. 2 Mk., A. K. 3 Mk., Th. J. 2 Mk., G. H. A. P. 1 Mk., R. S. 2 Mk., F. H. 1 Mk., A. H. Ww. 10 Mk., A. M. 2 Mk., C. W. H. 2 Mk., C. H. 2 Mk., F. W. R. 5 Mk., H. P. 1,50 Mk., E. S. J. A. Ww. 1 Mk., S. B. Ww. 2 Mk., B. u. O. 2 Mk., J. D. Sch. 1 Mk., G. L. 3 Mk., J. L. 10 Mk., W. Th. 20 Mk., zus. 127,50 Mark.

Herrn K.-Aelt. Trouchon: W. St. 5 Mk., C. D. 50 Mk., Fr. O. 2 Mk., zus. 57 Mark.

Herrn Redacteur Scharf: N. N. 10 Mark.

In Summa 1190,60 Mk.
dazu erstes Gabenverzeichniß 1584,50 Mk.
in Summa 2775,10 Mk.

Oldenburg, 27. Oct. 1887. Der Casseführer
Heinr. Trouchon.

Kirchennachricht.

Lambertikirche.

Am Sonnabend, den 5. November:
Abendmahlsgottesdienst (3 Uhr).: Pastor Pralle.

Großherzogliches Theater.

Dienstag, den 1. November. 23. Abon.-Vorst.
Krieg im Frieden.
Lustspiel in 5 Akten von G. von Moser und Franz von Schönthan.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Donnerstag, den 3. November. 24. Abon.-Vorst.
Goldfische.
Lustspiel in 4 Akten von Franz von Schönthan und Gustav Kadelburg.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Freitag, den 4. November. 25. Abon.-Vorst.
Zum ersten Male:
Nausikaa.
Trauerspiel in 5 Akten in freier Ausführung des Goethe'schen Entwurfs von Hermann Schreyer.
Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank. Coursbericht.

vom 1. Nov. 1887.

	gekauft	verkauf
4% Deutsche Reichsanleihe	106,60	107.15
3½% " "	100,10	100,65
3½% Oldenbg. Consols (bis 30. April 4% Zins)	99,25	100,25
(Stücke a 100 Mk im Verkauf ¼% höher)		
4% Oldenburg. Communal-Anleihen	103,—	104,—
4% Oldenb. Comm.-Anl. Stücke zu 100 Mk.	103,25	—,
3½% do	99,25	100,25
3½% Oldenb. Bodencredit-Pfandbriefe (kündbar)	101 —	102 —
4% Flensburger Kreis-Anleihe	101,75	—.
4% Landschaftliche Central-Pfandbriefe	102,10	102,65
3½% do do.	98,—	98,[illegible]5
3% Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mk.	156,—	157.—
4% Eutin-Lübeker Prior.-Obligationen	103 —	104 —
3½% Hamburger Rente	98,95	—,
3½% do Staats-Anleihe von 1887	98 95	99 50
3½% Bremer do von 1887	98.70	99.25
3% Baden-Baden. Stadt-Anleihe	89.75	90 50
4% Preußische consolidirte Anleihe	106,60	107,15
3½% do.	100,40	100,95
5% Italienische Rente Stücke von 10000 Frc. und darüber	97 60	98,15
5% do do (Stücke von 4000, 1000 und 500 Frc.	97,70	98 40
4% Römische Stadtanleihe 4 Serie	97,—	97 55
5% Russische Anleihe von 1884	—	—
3½% Schwedische Staats-Anleihe von 1886	96,45	97,—
4% Salzkammergut-Prioritäten, garantirt	100,45	101,—
4% Lissabonner Stadtanleihe	77,50	78,05
4% Pfandbr. d. Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,10	101 65
4% do Preuß. Bod. Credit-Actien-Bank	101,45	102 —
4% Pfandbriefe der Mecklenb Hypo.-Wechselb.	101,70	102,25
3½% do. der Rhein Hypothek.-Bank	95,65	96,40
5% Borussia-Prioritäten	100 —	101 —
5% Bielefelder Prioritäten	—	100 —
4½% hypothekarische Anleihe der Maschinenfabrik Grimme Natalis in Braunschweig rückzahlbar 105	99 —	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie a 300 Mk. 4% Z. v. 1. Jan. 1887.)	—	149 50
Oldenburgische Landesbank-Aktien. (40% Einzahlung und 5% Zinsen vom 31. Dec. 1886.)	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (4% Zins vom 1. Juli 1886)	—	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Rhed.-Actien. (4% Zins v. 1. Januar 1887.)	—	102 —
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Zinsen in Mark	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,15	168 95
" " London " " 1 Lstr. " "	20,315	20,415
" " New-York für 1 Doll. " "	4,17	4,22
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,80	—

Discont der Deutschen Reichsbank 3%

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburgische Spar- und Leih-Bank.

Wir vergüten für neue Einlagen mit:

6monatlicher Kündigung $1/2$ % unter dem jeweiligen Discontsatz d. Deutsch. Reichsbank, mindestens aber 3%, höchstens . . . . . 4 % pr. a.

3monatlicher Kündigung . . . . . $2\frac{1}{2}$ % pr. a.

kurzer Kündigung und auf Check-Conto $2\frac{1}{2}$ % pr. a.

Einlagen werden in beliebigen Summen angenommen, jedoch muß in der Regel eine Einlage mindestens 75 Mark betragen.

Der jeweilige Discont der Reichsbank wird täglich in unserm Coursbericht notirt.

Die Direktion.

Thorade. Propping. Jaspers.

Allerbeste ächte

Stearinlichte

in 9 verschiedenen Größen kosten bei mir Pfd. (Vollgewicht) 65 Pf.

J. Heinr. Hoyer.

Gardinen-Ausverkauf.

Um mit den Resten und den vorigjährigen Mustern in **engl. Tüll-** und **Zwirn-Gardinen** zu räumen, verkaufe ich: **engl. Tüll-Gardinen**, das Fach zu 6 Meter, zu 2,40, 2,70, 3,00, 3,30, 3,60, 3,90 Mk. u. s. w., **Zwirn-Gardinen**, Fach 1,80 Mk. anfangend.

Die Preise sind der Billigkeit wegen gegen Baarzahlung.

Julius Harmes,
72, Langestr. 72.

Dem

Gardinen-Ausverkauf

legte ich sämmtliche Reste in **Leinen, Halbleinen, Hemdentuchen, Handtuchdrellen, Inletts, Bett- und Möbelcattunen, Barchenten, Flanellen** und **Schürzenzeugen** zu außerordentlich billigen Preisen bei. Ferner: **Woll- und Chenille-Tücher, Kinderhütchen, Velour-** und **Steppröcke**, farbige gestickte **Schürzen**, einzelne **Damenhemde**, unsauber gewordene **Rüschen** und aufgezeichnete **Decken** und **Nachttaschen** mit 25—$33\frac{1}{3}$% Rabatt.

Die Preise sind der Billigkeit wegen gegen Baarzahlung.

Julius Harmes,
72, Langestr. 72.

Verein Oldb. Geflügel-Freunde.

Versammlung am Mittwoch, den 2. d. Mts., Abends 8 Uhr. — D. V.

Ein reich assortirtes Lager sämmtlicher Neuheiten in **Hüten, Federn, Stoffen, Bändern, Agraffen** und **Capotten** empfehle zu äußerst billigen Preisen.

Anna Spalthoff,
Haarenstraße 56.

Eine Parthie zurückgesetzter **Filzhüte**, um damit zu räumen, Stück von 50 Pf. bis 1 Mark.

Anna Spalthoff,
Haarenstraße 56.

Uebernahme dopp. und einf. Buchführung, Rechnungs- u. sonstiger schriftlichen Arbeiten in u. außer dem Hause.

H. Horwege,
Oldenburg. Langestraße 83.

Extra feine

Vanille-Riegel-Chocolade

garantirt rein Cacao und Zucker, $1/2$ Kg. 1 Mark, empfiehlt **E. Bernutz**, Gaststr. 21.

Monats-Uebersicht

der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank pro 1. November 1887.

Activa.	Mark.	Passiva.	Mark.
Cassebestand	611,603.90	Aktien-Capital	3,000,000.—
Wechsel	5,231,843.13	Reservefonds	750,000.—
Darlehen gegen Hypothek	1,580,622.69	Einlagen:	
Darlehen gegen Unterpfand	4,781,667.16	Best. am 1. Oct. 1887 M. 25,595,317.82	
Conto-Corrent-Debitoren	13091,886.58	Neue Einl. i. M. Oct. M. 1,147,094.52	
Effecten	5,943,312.86	Mk. 26,742,412.34	
Verschiedene Debitoren	1,298,973.20	Rückzahl. im M. Oct. Mk. 776,192.54	
Bank-Gebäude in Oldenburg und Brake	130,000.—	Bestand am 31. Oct. 1887	25,966,219.80
Bank-Inventar	6,454.50	Check-Conto	663,084.32
		Conto-Corrent-Creditoren	609,576.36
		Verschiedene Creditoren	1,687,483.54
	32,676,364.02		32,676,364.02

Die Direction.

Thorade. Propping. Jaspers.

Ausweis

der Oldenburgischen Landesbank

per 31. October 1887.

Activa.				Passiva.			
Cassebestand	Mark	281355	23	Actien-Capital	Mk.	3000000	—
Wechsel	„	7689148	01	Depositen:			
Effecten	„	3293128	45	Regierungsgelder u. Guthaben öffentl. Kassen Mk. 5698 31 35			
Diskontirte verlooste Effecten	„	12585	—	Einlagen von Privaten „ 20081568 86			
Conto-Corrent-Saldo	„	6913904	48	„ auf Check-Conto „ 556345 69	„	26335945	90
Lombard-Darlehen	„	10187589	10	Aufgerufene noch nicht zur Einlösung gelangte Banknoten	„	1000	—
Bankgebäude	„	22800	—	Reservefond	„	356595	97
Nicht eingefd. 60% d. Act.-Capit.	„	1800000	—	Diverse	„	811577	48
Diverse	„	304609	08		Mark	30505119	35
	Mark	30505119	35				

Wir vergüteten im Monat October:
für Einlagen mit halbjähriger Kündigung $3\frac{1}{2}$%)
„ „ „ viertel „ „ 3%) Zinsen.
„ „ „ kurzer Kündig. u. Check-Conto $2\frac{1}{2}$%)

Oldenburgische Landesbank.

Brofft. Harbers. Wiesenbach.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

Ausweis pro Monat October 1887.

Umsatz.

Wechsel-Conto	Mrk.	414,659 68
Depositen-Conto	„	131,518 62
Conto-Current-Conto	„	964,492 56
Effecten-Conto	„	132,765 53
Gesammtumsatz im Monat October	„	1,647,497 97

Bilanz am 31. October 1887.

Activa.				Passiva.			
Mk.	32,000	—	Immobilien-Conto.	Stammcapital-Conto	Mk.	140,751	28
„	500	—	Mobilien-Conto.	Reservefond-Conto	„	14,104	48
„	2,958	77	Handlungsunkosten-Conto.	Zins- und Provisions-Conto	„	43,928	56
„	550,883	38	Wechsel-Conto.	Depositen-Conto	„	1,231,150	25
„	70,333	39	Effecten-Conto.	Check-Conto	„	209,579	93
„	1,308,892	82	Conto-Current-Conto, Debitores.	Pfennig-Sparkassen-Conto	„	44,619	49
„	51,851	73	Cassenbestand.	Conto-Current-Conto, Creditores	„	333,306	10
Mk.	2,017,420	09			Mk	2,017,420	09

Gelder verzinsen wir bei 6 monatlicher Kündigung mit $3\frac{1}{2}$ % p. a., auf Check-Conto und bei kurzer Kündigung mit 3 % p. a.

Oldenburg, den 31. October 1887.

Oldenburger Genossenschafts-Bank, e. G.

J. R. Münnich. A. Hegemann.

Gustav Peters,

Langestraße 58.

Lager fertig. Damen-, Herren- u. Kinder-Wäsche

aus guten Stoffen zu billigst gestellten Preisen.

Anfertigung

sämmtlicher Wäsche-Gegenstände in gediegener Ausführung.

Druck und Verlag von A. Littmann in Oldenburg. Rosenstraße 37.

Landesbibliothek Oldenburg